

Wettbewerbe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettbewerbe

Hallenbad und Freizeitanlage Riedgraben in Zürich-Oerlikon

Aus dem Raumprogramm:

Hallenbad

Halle mit Schwimmbecken von 20 x 25 m mit Sprunganlage und Tribüne, Halle mit Nichtschwimmerbecken von 8 x 20 m und Aufenthalts- und Wärmeraum, auch für Trockenschwimmunterricht.

Frauengarderobe mit 10 Einzelkabinen, 90 Kleiderkasten, 25 Wechselkabinen und offenen Umkleidebuchten, Zusatzgarderobe mit 35 Kleiderhaken, Umkleideräume für Mädchen mit 65 Kleiderkasten, Duschen- und Abortanlagen.

Männergarderobe mit 10 Einzelkabinen, 160 Kleiderkasten, 25 Wechselkabinen und offenen Umkleidebuchten, Zusatzgarderobe mit 65 Kleiderhaken, Umkleideräume für Knaben mit 85 Kleiderkasten, Duschen- und Abortanlagen.

Diensträume, bestehend aus Eingangshalle, Lingerie und Kasse, Betriebsbüros, Sanitätsraum, Personalräumen, Schwimmlehrerzimmer, Materialräumen, Waschküche und Nebenräumen.

Betriebsräume, umfassend Kaltwasserspeicher, Warmwasserspeicher und Filteranlage mit Nebenräumen, Maschinenraum, Werkstatt, Lageraum, Heizung, Warmwasseraufbereitung und Ventilationsräume.

Öffentliches Restaurant für 50 Personen mit Küche und Vorratsräumen.

2 Turnhallen von je 25 x 15 m Größe mit Geräteräumen, Turn- und Freizeitgarderoben; Sauna für Frauen und Männer getrennt.

Anlagen im Freien: Liegewiese mit Zugängen zu den Badehallen und den Turnhallen als Teil des Parkes.

Sanitätsposten mit Sanitätsgarage
Zivilschutzanlagen

Liegeräume mit Schleusen und sanitären Einrichtungen im Ausmaß von total 200 m² sowie unterirdische Notküche, bestehend aus Küche, Verladerraum, Personalräumen, Lebensmittelager, Maschinenräumen und Tankanlagen für Wasser.

Freizeitanlage mit Quartierpark

Freizeithaus:

Eingangsfoyer, Büro, Gemeinschaftsraum für etwa 170 Personen mit Podium oder kleiner Bühne und Nebenräumen, Klubraum, Gruppenraum, Teeküche, Sitzungszimmer, Freihandbibliothek mit Lesezimmern, Kasten- und Nebenräume.

Zwei Werkräume und zwei Mehrzweckräume, je mit Maschinen-, Material- und Vorbereitungsraum, Abstell- und Materialräume.

1. Preis Fr. 11000.-, Projekt 22, Kennwort «Terrasse Baddi», Hotz & Kollbrunner, Zürich

1a

Modellaufnahme von Nordosten.

1b

Hauptgrundriß 1: 2000.

- 1 Schwimmer
- 2 Nichtschwimmer
- 3 Liegenischen
- 4 Tribüne
- 5 Bühne
- 6 Gemeinschaftsbau
- 7 Foyer
- 8 Klubraum
- 9 Leserraum
- 10 Freihandbibliothek
- 11 Teilweise abgesenkter Festplatz
- 12 Grünhof

Untergeschoß 1: 2000.

- 1 Haupteingang
- 2 Rampen
- 3 Eingangshalle
- 4 Frauen- und Mädchengarderobe
- 5 Männer- und Knabengarderobe
- 6 Kasse
- 7 Sanitätsabteilung
- 8 Sauna
- 9 Turnhallen
- 10 Turnhallengarderoben
- 11 Schutzraum
- 12 Dienstwohnung

1d

Längsschnitt 1: 2000.

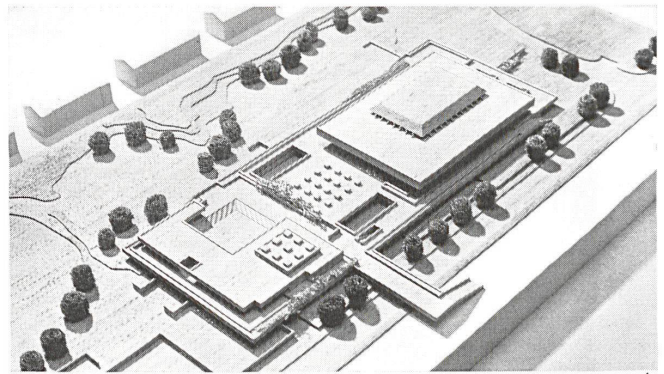
- 1 Eingangshalle
- 2 Schwimmbecken
- 3 Kupferdach
- 4 Sauna
- 5 Ventilations- und Heizungszentrale
- 6 Turnhallen
- 7 Garderoben
- 8 Festplatz
- 9 Lese- und Bibliotheksraum
- 10 Dienstwohnung

Spiel- und Freiflächen:

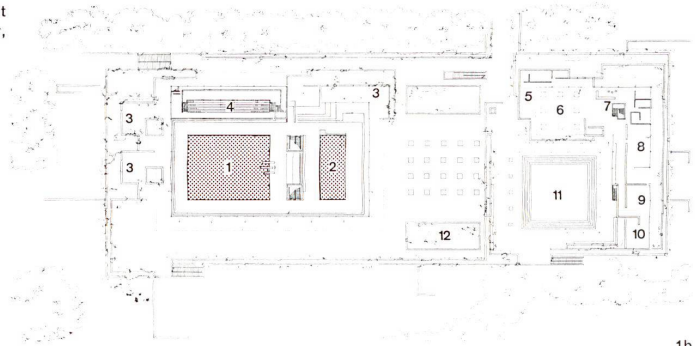
Robinsonwerkplatz von etwa 2000 m², Festplatz von etwa 600 bis 800 m², Parkanlage mit Spielwiesen, Kleinkinderspielplätze und Geräteplätze, Planschbecken, Hartbelag für Kinderfahrzeuge und Rollschuhlaufen von etwa 500 m², im Winter als Eisfeld verwendbar, Bocciabahn, Fußwege, Sitzplätze an ruhigen und belebten Orten.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes, das sich folgendermaßen zusammensetzt: Stadtrat Dr. S. Widmer, Vorstand des Bauamtes (Vorsitzender); Ernst Gisel, Arch. BSA/SIA; W. Hess, Gesundheitsinspektor; Stadtrat A. Holenstein, Vorstand des Gesundheits- und Wirtschaftsamtes; Werner Jaray, Arch. BSA/SIA; Dr. A. Ledermann, Zentralsekretär Pro Juventute; Marcel Mäder, Arch. BSA, Bern; H. Mätzener, Arch., Adjunkt des Stadtbaumeisters; Max Schlupp, Arch. BSA/SIA, Biel; Adolf Wasserfallen, Stadtbaumeister, Arch. BSA/SIA; P. Spinnen, Garteninspektor.

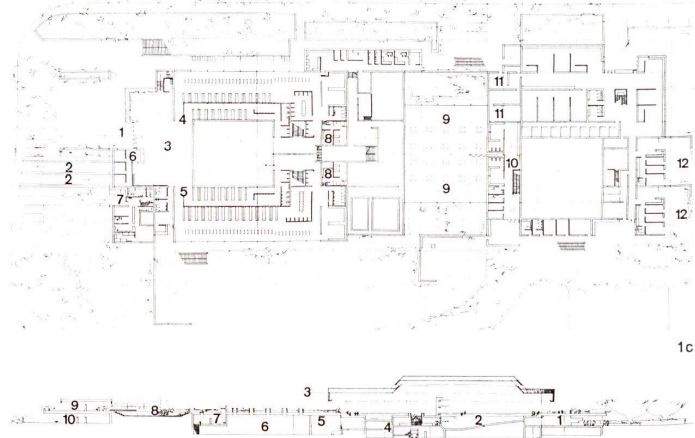
Es wurden 59 Projekte rechtzeitig eingereicht. Von den Beurteilungen der in der engsten Wahl verbliebenen



1a



1b



1c



1d

nen 12 Entwürfe seien hier diejenigen der preisgekrönten Entwürfe wiedergegeben.

1. Preis: Projekt 22, Kennwort «Terrasse Baddi»

Die großzügige Zusammenfassung aller Bauteile im Norden des Terrains kennzeichnet das Projekt. Der Saalengrünstzug wird folgerichtig aufgenommen und in schöner Weise durch den Park weitergeführt. Gegen die Wallisellenstraße sind die Grünflächen durch Bauten zweckmäßig abgeschirmt. Der Hauptzugang zum Hallenbad ist richtig gelegen, doch fehlt eine Beziehung zum Park.

Von einer geräumigen und überzeugend geformten Eingangshalle im Sockelgeschoß werden die Besucher durch klar organisierte Garderoben zu den Treppen geführt. Diese sind sehr gut bemessen und führen an richtiger Stelle zwischen den beiden Bassins in die großzügige Schwimmhalle. Die beiden Turnhallen sind betrieblich gut in die Gesamtanlage einbezogen und im übrigen schön belichtet. Über dem niedrigen Sockelgeschoß mit allen Nebenräumen bilden die Schwimmhalle und die sie umschließende

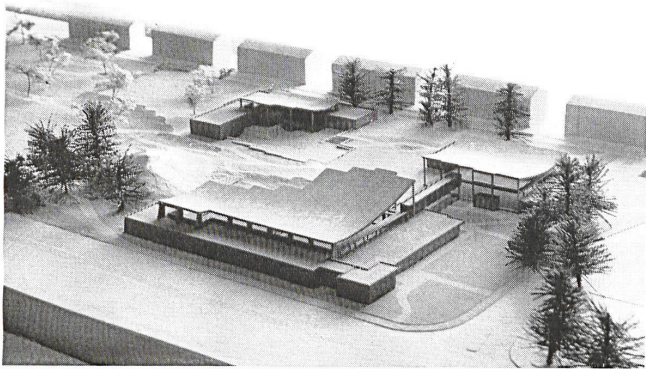
Liegeterrasse eine große räumliche Einheit. Das Innere und das Äußere werden in sinnvoller Weise zueinander in Beziehung gebracht.

Das Restaurant ist zusammen mit der Zuschauertribüne betrieblich gut gelegen; der Weg zum Freizeitzentrum ist etwas lang.

Mit derselben Klarheit wie beim Hallenbad sind auch die Räume der Sanität und des Freizeithauses in ein Sockel- und ein Terrassengeschoß eingeordnet. Die Pläne geben über die konstruktiven Belange im Bereich der Schwimmhalle zu wenig Aufschluß. Der angestrebten räumlichen Intimität wird die direkte Besonnung weitgehend geopfert. Es kann mit einem übersichtlichen und rationalen Betrieb gerechnet werden. Der hohe Kubikinhalte resultiert aus einer eher allgemein zu üppigen Bemessung der einzelnen Räume, den erheblichen Terrassenzuschlägen und dem großen Vordach der Schwimmhalle. Kubikinhalte: 89 062 m³.

2. Preis: Projekt 30, Kennwort «Segel»

Durch die Gruppierung der drei Hauptbaukörper unter Einbezug eines künstlichen Hügels entsteht



2. Preis Fr. 8000.—, Projekt 30, Kennwort «Segel», Roland Groß, Zürich

2a
Modellaufnahme von Nordwesten.

2b
Hauptgrundriß 1:2000.

- 1 Eingang
- 2 Frauengarderoben
- 3 Männergarderoben
- 4 Schwimmer
- 5 Nichtschwimmer
- 6 Restaurant
- 7 Liegewiese
- 8 Turnhallen
- 9 Freizeithaus

2c
Schnitt durch Schwimmhalle und Ansicht von Freizeithaus (rechts) 1:2000.

im Westteil des Areals ein lebendiger, intim wirkender Außenraum, der sich auf natürliche Weise zur großzügigen Freifläche im Osten ausweitet.

Die drei Gebäudegruppen stehen in architektonisch abgewogener Beziehung zueinander. Die Verbindung zwischen den Bauten und den korrespondierenden Freiflächen ist gut. Auch die Aufteilung der übrigen Freiflächen ist sinnvoll. Die Zugänge liegen alle gut auffindbar.

In organisatorischer Hinsicht ist die günstige Anordnung der Garderoben der Schwimmhallen hervorzuheben. Allerdings wirken gewisse Gangbreiten, Treppen und vor allem der Windfang der Kassenhalle zu eng. Die Schwimmhalle ist räumlich gut gestaltet, doch fehlt eine akustische Trennung beider Becken.

Das Restaurant liegt gut zur Schwimmhalle, läßt jedoch eine Verbindung zum Festplatz und Freizeitzentrum vermissen.

Die Verbindung von der Schwimmhalle zu den Turnhallen über die Zuschauergalerie und eine Passerelle ist zwar gewährleistet, aber schlecht auffindbar und weitläufig. Der Turnhallentrakt ist brauchbar, der Vorschlag für die Belichtung jedoch nicht klar ersichtlich; in konstruktiver Hinsicht wurde auf die Unterteilung der Halle keine Rücksicht genommen. Die unbeschwerterweise läßt ganz allgemein verschiedene Fragen offen.

Das Freizeithaus ist räumlich und organisatorisch gut gestaltet.

In architektonischer Hinsicht überzeugt die konsequente formale Anwendung der gegen den Innenhof gerichteten «Segel», die in schönem Kontrast zu den niedrigen Nebentrakten stehen. Auch die Innenperspektive suggeriert eine leicht wirkende, beschwingte Gestaltung, die allerdings durch die Anforderungen der Konstruktion beeinträchtigt werden dürfte.

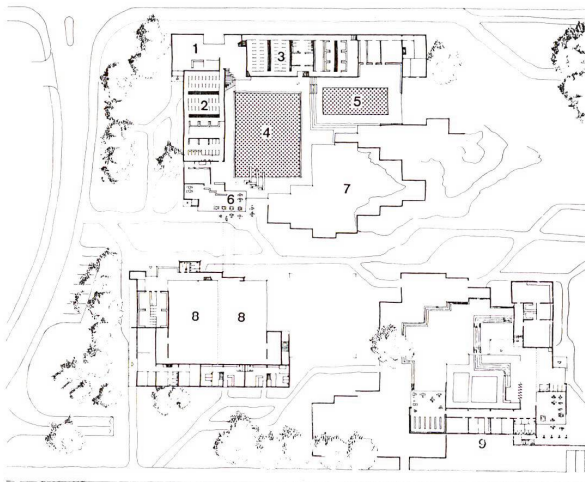
Das Projekt stellt einen eigenwilligen Vorschlag für die gestellte Aufgabe dar und weist gute interne betriebliche Lösungen auf. Kubikinhalte: 55 236 m³.

3. Preis: Projekt 31, Kennwort «Caracalla I»

Die Bauten sind am Westrand des Areals zu zwei Gruppen zusammengefaßt, nordseitig des erhöhten Festplatzes das Hallenbad, südseitig das Freizeithaus. Der Saalzug ist großzügig mitten durch das Gelände und über eine breite Rampe zum Festplatz geführt. Die gesamte Anlage wird durch diese Situierung sehr übersichtlich.

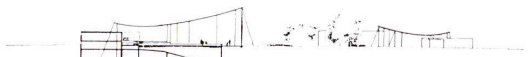
Die Eingangshalle des Bades bietet schöne Einblicke in die Schwimm- und die Turnhallen, und die Garderoben sind zweckmäßig und einfach. Hervorzuheben sind die guten Verbindungen zwischen Schwimm- und Turnbetrieb. Die weite, offene Verbindung der beiden Schwimmhallen ist akustisch möglich; es ergibt sich allerdings im Zentrum der Hallen ein unschöner und wenig nutzbarer Raumteil. Die Zugangsverhältnisse zur Zuschauerstrade sind nicht gelöst. Die großzügige Freitreppe führt zu einer vom Betrieb aus nicht erwünschten und überdimensionierten Sonnenterrasse auf dem Hallendach. Das Restaurant ist gut gelegen.

Die Anordnung der Raumgruppen des Freizeithauses, der Dienstwohnungen und des Sanitätspostens ist

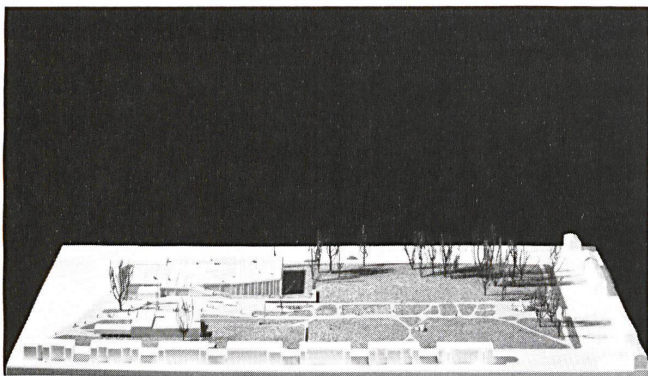


2a

2b



2c



3a

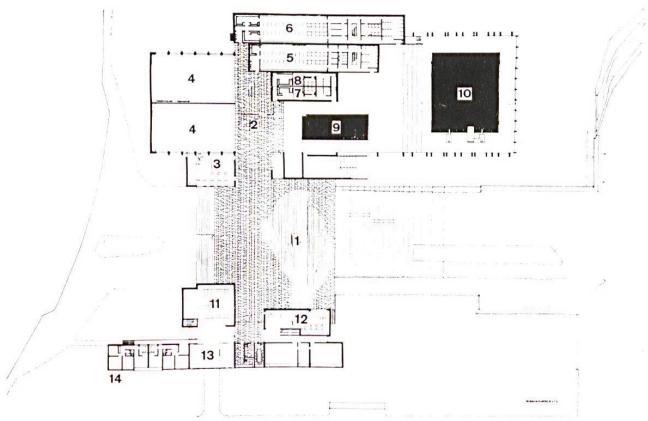
3. Preis Fr. 7500.—, Projekt 31, Kennwort «Caracalla I», Eduard Neuenschwander, Zürich

3a
Modellaufnahme von Süden.

3b
Hauptgrundriß.

- 1 Festplatz
- 2 Eingangshalle
- 3 Restaurant
- 4 Luftraum Turnhalle
- 5 Frauengarderoben
- 6 Männergarderoben
- 7 Mädchengarderoben
- 8 Knabengarderoben
- 9 Nichtschwimmerbecken
- 10 Schwimmerbecken
- 11 Saal des Freizeitzentrums
- 12 Bibliothek
- 13 Klubraum
- 14 Wohnungen

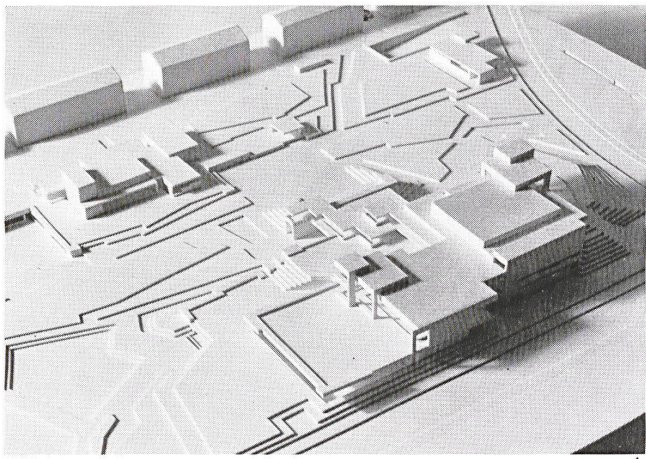
3c
Querschnitt durch Festplatz.



3b



3c



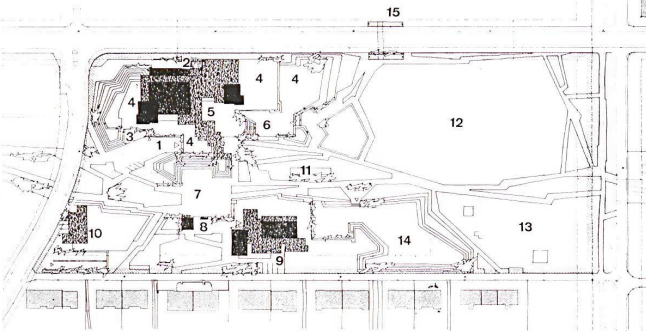
4a

4. Preis Fr. 7000.-, Projekt 28, Kennwort «Crawl II», H.Hertig, W.Hertig, R.Schoch, Zürich

4a
Modellaufnahme von Nordosten.

4b
Situation 1: 2000.

- 1 Eingang zum Hallenbad
- 2 Anlieferung
- 3 Abfahrt
- 4 Liegeterrassen
- 5 Gartenrestaurant
- 6 Turnhallen
- 7 Festplatz
- 8 Bühne
- 9 Freizeithaus
- 10 Sanitätshilfsstelle
- 11 Bocciabahn
- 12 Spielwiese
- 13 Spielplatz mit Spielgeräten
- 14 Robinsonplatz
- 15 Unterführung



4b

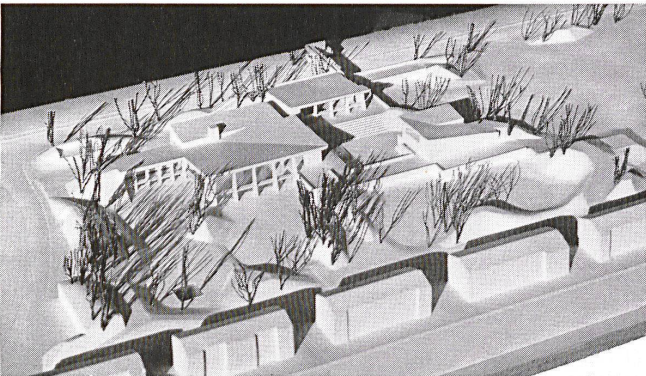
5. Preis Fr. 6000.-, Projekt 56, Kennwort «Chüeried», Hans Litz & Fritz Schwarz, Zürich, Mitarbeiter Willi Meier

5a
Modellaufnahme von Südwesten.

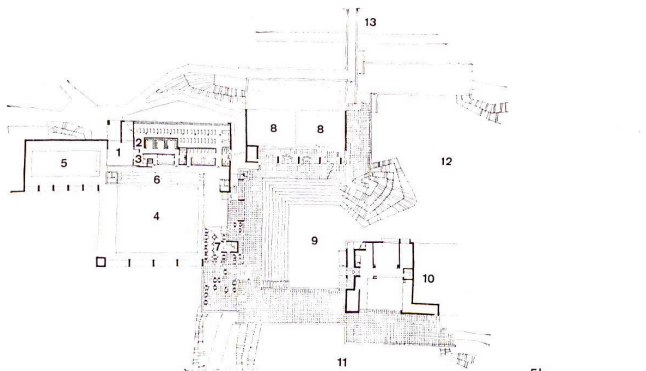
5b
Hauptgrundriß 1: 2000.

- 1 Eingangshalle mit Kasse
- 2 Ausgang zu den Frauengarderoben
- 3 Abgang zu den Männergarderoben
- 4 Schwimmerbecken
- 5 Nichtschwimmerbecken
- 6 Treppen
- 7 Restaurant
- 8 Luftraum Turnhalle
- 9 Festplatz
- 10 Freizeitgebäude
- 11 Werkplatz
- 12 Spielwiese
- 13 Passerelle zu den Sportplätzen

5c
Schnitt durch Schwimmbecken 1: 2000.



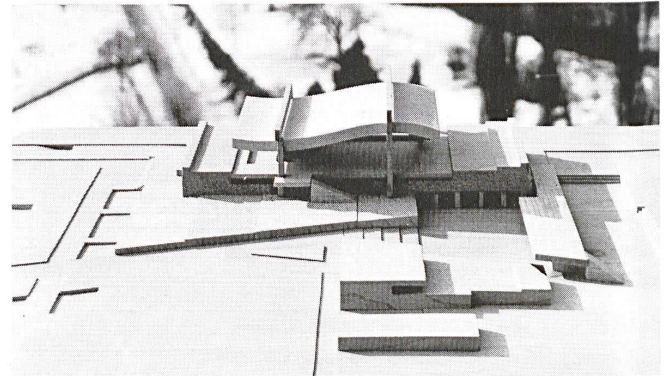
5a



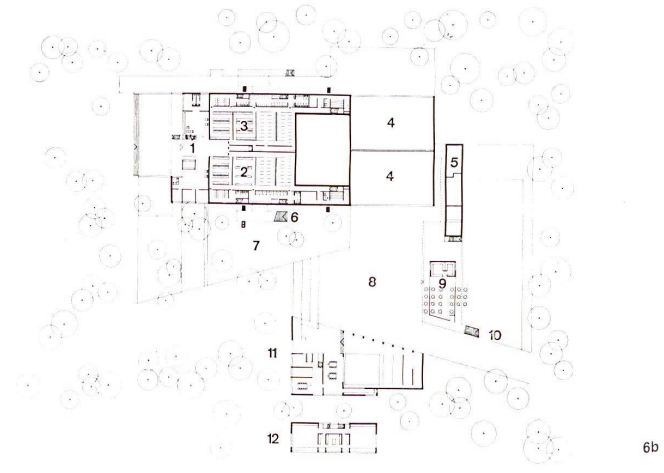
5b



5c



6a



6b



6c

6. Preis Fr. 5500.-, Projekt 33, Kennwort «Welle I», M.Funk&H.U.Fuhrmann, Zürich, Mitarbeiter Marcel Häfliger

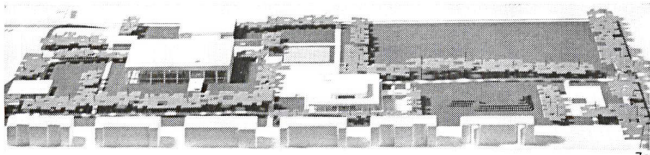
6a
Modellaufnahme von Süden.

6b
Grundriß des Eingangsgeschosses 1:2000.

- 1 Haupteingang
- 2 Frauengarderoben
- 3 Männergarderoben
- 4 Turnhalle
- 5 Luftraum Freizeitgarderoben
- 6 Aufgang zur Schwimmhalle
- 7 Liegewiese
- 8 Festplatz
- 9 Restaurant
- 10 Aufgang zur Terrasse
- 11 Freizeithaus
- 12 Werkraum

6c
Längsschnitt 1: 2000.

- 1 Liegeterrasse
- 2 Schwimmer
- 3 Nichtschwimmer
- 4 Eingangshalle
- 5 Garderobe
- 6 Turnhalle
- 7 Maschinenraum
- 8 Sanitätshilfsstelle



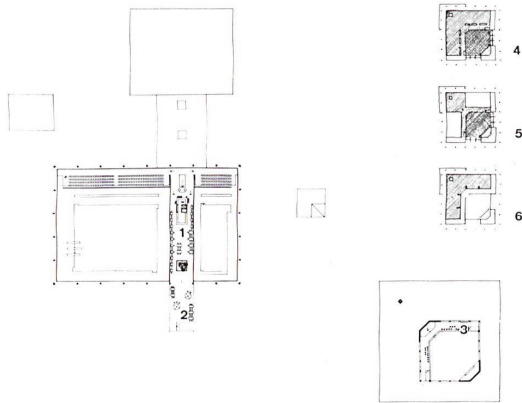
7a

7. Preis Fr. 5000.–, Projekt 57, Kennwort «Tropic», E. Del Fabro & B. Gerosa, Zürich

7a
Modellaufnahme von Süden.

7b
Galeriegeschosse 1: 2000.

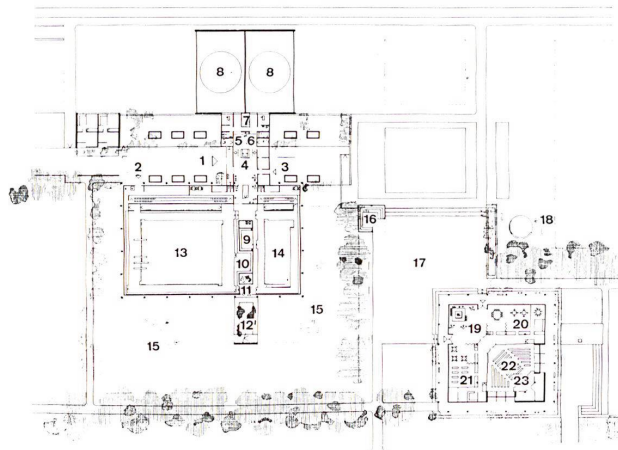
- 1 Restaurant
- 2 Terrasse
- 3 Galerie
- 4 Großveranstaltung: Saal, Klubräume und Foyer
- 5 Beziehung Gemeinschaftsräume zu Foyer
- 6 Erweiterung für Veranstaltungen, Foyer, Klubräume



7b

7c
Erdgeschoßgrundriß 1: 2000.

- 1 Haupteingang
- 2 Eingang zur Estrade
- 3 Nebeneingang
- 4 Halle mit Kasse
- 5 Treppe zu Männergarderoben
- 6 Treppe zu Frauengarderoben
- 7 Treppe zu Turnhallen
- 8 Luftraum Turnhallen
- 9 Trocknungsraum
- 10 Ruhenische
- 11 Tropic
- 12 Steingarten
- 13 Schwimmer
- 14 Nichtschwimmer
- 15 Liegewiese
- 16 Musikpavillon
- 17 Festplatz
- 18 Kinderspielplatz
- 19 Foyer
- 20 Klubraum
- 21 Bibliothek
- 22 Gemeinschaftsraum
- 23 Bühne



7c

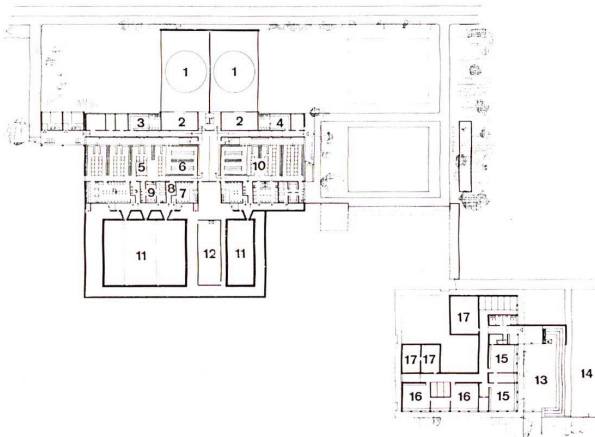
7d
Untergeschoß 1: 2000.

- 1 Turnhallen zusammenfaßbar
- 2 Geräte
- 3 Freizeitgarderobe Männer
- 4 Freizeitgarderobe Frauen
- 5 Männergarderoben
- 6 Knabengarderoben
- 7 Duschen
- 8 Föhn
- 9 Sauna
- 10 Frauengarderoben
- 11 Beckenraum
- 12 Installationsraum
- 13 Werkhof Materialzufahrt
- 14 Robinsonspielplatz
- 15 Werkraum
- 16 Mehrzweckraum
- 17 Abstellraum

7e
Schnitt durch Schwimmhalle links und Turnhallen rechts. 1: 2000.

7f
Perspektivischer Schnitt durch Schwimmhalle und Garderoben.

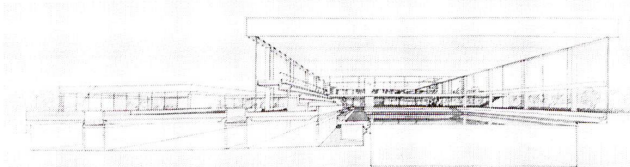
7g
Perspektive der Schwimmhalle von Süden



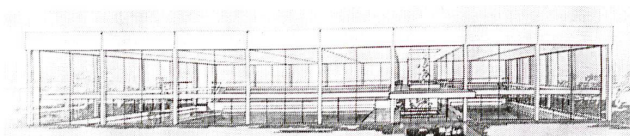
7d



7e



7f



7g

grundrißlich gut gelöst, doch wirkt sich die Orientierung der Freizeiträume gegen die Nachbarschaft nachteilig aus. Die völlige Geschlossenheit von Foyer und Saal ist in dieser Lage unbefriedigend. Das Projekt entspricht in seiner Großzügigkeit und seiner architektonischen Struktur weitgehend der gestellten Aufgabe. Kubikinhalte: 70 486 m³.

4. Preis: Projekt 28, Kennwort «Crawl II»

Die knapp bemessenen Gebäudegruppen ergeben eine große, zusammenhängende Parkanlage, die räumlich differenziert gestaltet ist und gute Beziehung zu den Bauten selbst aufweist.

Der Zugang und die Eingangshalle zum Bad liegen überzeugend auf der Südseite im Park selbst. Die Eingangshalle ist gut bemessen; die Garderoben sind übersichtlich gegliedert. Durch eine geräumige Barfußhalle gelangen die Besucher über eine gut gelegene Treppenanlage an günstiger Stelle zwischen beiden Bassins in die Schwimmhalle. Die räumliche Trennung zwischen Schwimmer- und Nichtschwimmerbereich ist akustisch und betrieblich einwandfrei gelöst. Auch die beiden etwas knapp belichteten Turnhallen sind dem Badebetrieb gut zugeordnet.

Hervorzuheben ist die gute Lage des Restaurants zum Park und zur Schwimmhalle.

Das Freizeithaus mit den Gemeinschafts- und Werkräumen ist ebenfalls sorgfältig durchgearbeitet und weist schöne Beziehungen zum Park auf.

Das Projekt zeichnet sich durch einen guten räumlichen Aufbau, verbunden mit betrieblichen Qualitäten, aus. Zu erwähnen ist die feingliedrige Stufung der Baukörper, die teilweise jedoch zu weit getrieben ist. Kubikinhalte: 70 476 m³.

5. Preis: Projekt 56, Kennwort «Chüeried»

Die Situierung der Anlagen ist in bezug auf die Baumassen, die Freiflächen und die Terraingestaltung interessant. Die Zugänge zu den verschiedenen Raumgruppen liegen zweckmäßig, doch ist die Wegführung zum Festplatz und zum Freizeithaus unübersichtlich.

Die Garderobenanlagen des Bades sind zweckmäßig organisiert, doch ergeben sich teils komplizierte Verbindungen zu den Schwimmhallen. Diese stehen in guter Beziehung zueinander. Die nur kopfseitige Belichtung der Turnhallen befriedigt nicht.

Das Freizeithaus ist phantasievoll aufgebaut und läßt viele Benützungsmöglichkeiten zu.

Das Projekt zeichnet sich durch die Schaffung künstlicher Mulden aus, in welchen sinnvoll die Bassins, die Liegewiesen, der Festplatz und der Freizeitwerkplatz eingebettet sind. Die Durchgestaltung der Räume, der Baukörper und der Fassaden ist eigenwillig und abwechslungsreich. Kubikinhalte: 65 263 m³.

6. Preis: Projekt 33, Kennwort «Welle I»

Das Hallenbad und die Turnhallen sind in einen einzigen Baukörper zusammengefaßt und nach Norden, an die Wallisellenstraße, gerückt. Verbindungsglied zu den südlich vorgelagerten Freizeiträumen ist das Restaurant.

Das Hallenbad und die Turnhallen sind vom Kirchenackerweg gut zugänglich.

Die Besucher werden von der Eingangshalle, die keine optische Beziehung zu den Schwimmhallen besitzt, über kurze, jedoch unschöne Wege durch die Garderobeanlagen und über schmale Treppen nach oben in die Schwimmhallen oder nach unten in die Turnhallen geführt. Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken sind durch die interessant geschwungene Decke in schöner Art in einen Raum zusammengefaßt, wobei der akustischen Trennung zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Der Innenraum des Bades erweitert sich in schöner Weise auf die Sonnenterrassen.

Das Restaurant liegt in guter Beziehung zum Freizeithaus, Festplatz und Eisfeld, doch sind die Zugänge weitläufig und unübersichtlich. Der kubische Aufbau des Freizeithauses ist zu schematisch.

Das Projekt zeichnet sich aus durch einfache und klare architektonische Gestaltung, die den Hauptbaukörper als Sportzentrum charakterisiert. Die vorgeschlagene Dachform stellt einen interessanten Vorschlag dar, vermag aber nicht zu überzeugen. Kubikinhalt: 72 582 m³.

7. Preis: Projekt 57, Kennwort «Tropic»

Die gute Grundkonzeption des Projektes und die klare, etwas harte Situierung der drei Hauptbaukörper ergeben eine logische Aufteilung der Freiflächen, welche ihrem Verwendungszweck entsprechend richtig gelegen sind. Das Freizeithaus am Kühriedweg liegt zu nahe an den bestehenden Wohnbauten.

Die betriebliche Organisation des Bades und der Turnhallen ist vorzüglich. Auch die Lage und der Zugang des Restaurants in bezug auf das Bad sind gut, dagegen ist der Wunsch nach einer guten Beziehung zum Freizeitbetrieb nicht erfüllt.

Durch die an sich erwünschte zentrale Lage der Dienstwohnungen entstehen je drei Nordzimmer und ein stark eingesehenes Wohnzimmer, was zu beanstanden ist.

Die vollständige Wandelbarkeit des Freizeithausgrundrisses stellt einen interessanten Vorschlag dar, erscheint jedoch in der praktischen Durchführung mit den vielen Fall- und Schiebewänden problematisch. Der Sanitätsposten hat eine günstige Zufahrt und ist gut organisiert. Eine Einheit zwischen dem kubischen Aufbau des Projektes und der Parkgestaltung ist nicht in lebendiger Art zustande gekommen. Kubikinhalt: 75 840 m³.

Das Preisgericht beschließt, die nachstehenden Projekte wie folgt zu prämiieren:

1. Preis Projekt 22: Kennwort «Terrasse Baddi», Fr. 11 000.-; 2. Preis Projekt 30: Kennwort «Segel», Franken 8000.-; 3. Preis Projekt 31: Kennwort «Caracalla I», Fr. 7500.-; 4. Preis Projekt 28: Kennwort «Crawl II», Fr. 7000.-; 5. Preis Pro-

jekt 56: Kennwort «Chüeried», Franken 6000.-; 6. Preis Projekt 33: Kennwort «Welle I», Fr. 5500.-; 7. Preis Projekt 37: Kennwort «tropic», Fr. 5000.-.

Außerdem beantragt das Preisgericht den Ankauf der folgenden fünf Entwürfe:

Ein Ankauf zu Fr. 4000.-: Peter Lüthi, Solothurn. Drei Ankäufe zu Fr. 3000.-: Andreas Eichhorn, Zürich, Mitarbeiter Peter Gasser; Willi Walter, Zürich; Hansrudi Kuhn. Ein Ankauf zu Fr. 2000.-: Jakob Frei, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser des erstprämierten Projektes mit der Weiterbearbeitung zu betrauen.

Nach der Unterzeichnung des Protokolls über die beschlossene Rangfolge, den Antrag auf Ankäufe, die Festsetzung der Preis- und Ankaufsummen und die Empfehlung auf Weiterbearbeitung ergab die Öffnung der Umschläge für die prämierten und angekauften Entwürfe folgende Verfasser:

1. bis 7. Preis (siehe Bildlegenden).

Das Kultur- und Geschäftszentrum der Nordweststadt in Frankfurt am Main

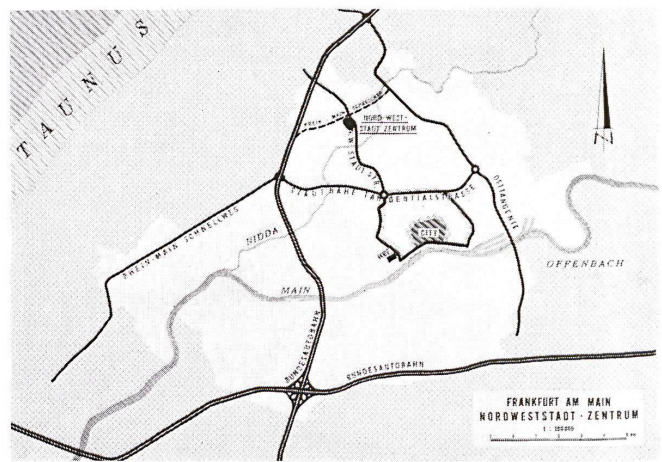
Im Herbst 1959 wurde in Frankfurt am Main ein großer Architektenwettbewerb entschieden, der für ein neues Wohngebiet im Nordwesten der Stadt sowohl Bau- als auch Bebauungsvorschläge erbringen sollte. Das Ziel der Ausschreibung war hoch gesteckt, denn es handelte sich bei dem Projekt weder um den Neubau irgendeiner Siedlung auf jungfräulichem Boden noch darum, bestehende Ortsteile lediglich um einige tausend Wohnungseinheiten zu erweitern. Vielmehr war ein Neubaugebiet für eine zukünftige Bevölkerung von etwa 25 000 Menschen so zu entwickeln, daß dadurch drei alte, Anfang des Jahrhunderts eingemeindete Orte (Praunheim, Niederursel, Heddernheim) und die zwischen den Kriegen entstandene Römerstadt von Ernst May zu einer größeren städtebaulichen Einheit zusammengeschlossen werden.

Ein neuer Stadtteil für eine Großstadt, keine kleinstädtische Siedlungsform war das Ziel der Bemühungen. Diese Aufgabe wurde bei der Auslobung besonders herausgestellt und die Lösung in städtebaulicher Hinsicht vorgezeichnet, indem am südöstlichen Rand des Neubaugebietes eine knapp 9 ha große Fläche ausgespart wurde, die, im künftigen Stadtteil zentral gelegen, für das Kultur- und Geschäftszentrum reserviert blieb. Die Entwicklung von Bebauungsvorschlägen für das Kultur- und Geschäftszentrum war einem späteren Wettbewerb vorbehalten, doch sollten alle Neubauvorhaben des Woh-

nungsbauwettbewerbs bereits auf das geplante Zentrum bezogen werden. Die Teilnehmer des Wohnungsbauwettbewerbs machten sich diese Konzeption zu eigen.

Unter den neun mit Preisen und Ankäufen ausgezeichneten inländischen Architekten beziehungsweise Architektengemeinschaften und drei dazu eingeladenen namhaften ausländischen Architekten wurde danach der beschränkte Wettbewerb für das Zentrum ausgerufen. Auch dieser ist inzwischen, Ende April 1962, entschieden worden. Das Preisgericht hatte dabei elf eingegangene Entwürfe zu beurteilen, weil Architekt Fred Forbat, Stockholm, leider seine Teilnahme absagen mußte. Es waren die Arbeiten von

1. Dipl.-Ing. Werner Baecker, Rheingau, Mitarbeiter: Statik: Dr. Ing. V. Luft, Essen, Kosten: Dipl.-Ing. E. Ludwig, Düsseldorf.
2. Dipl.-Ing. Helmut Krisch, Tübingen, Dipl.-Ing. Gerhard Rittmann, Tübingen, konstruktive Beratung: Dr. Ing. Hugo Gall, Reutlingen.
3. Professor Ir. J. H. van den Broek und J. B. Bakema, Rotterdam, Mitarbeiter: Architekt J. M. Stokla, Rotterdam.
4. Architektengemeinschaft Dipl.-Ing. Wolfgang Bartsch, Frankfurt am Main, Dipl.-Ing. Anselm Thürwächter, Frankfurt am Main, Dipl.-Ing. Hans H. Weber, Frankfurt am Main, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Hartmut Hoppe, Frankfurt am Main, cand.arch. Helga Thomsen, Kelkheim/Taunus, cand.arch. Manfred Kreil, Darmstadt, Statik: Dr. Albert Gutfleisch, Hofheim/Taunus, Lüftungstechnische Beratung: Oberingenieur Oskar Kunz, Frankfurt am Main.
5. Apel und Beckert, Architekten, Frankfurt am Main, Ing. Becker, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Praeckel, Architekt Rafael, Dipl.-Ing. Gupta, statische Beratung: Bewenton-Werner, Duisburg, Kalkulation: Firma Philipp Holzmann AG.
6. Dipl.-Ing. Walter M. Schultz, Frankfurt am Main, mit: Dipl.-Ing. Peter Scheele, Dipl.-Ing. Kempf, statische Bearbeitung: Dr. Ing. Hubert Beck, Frankfurt am Main.
7. Walter Schwagenscheidt, Architekt, Kronberg/Taunus, Dipl.-Ing.



Die Lage des Nordwest-Stadtzentrums im Stadtgebiet von Frankfurt.

Tassilo Sittmann, Kronberg/Taunus, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Günter Plessow, Kronberg/Taunus, Verkehrsingenieur Paul Leuner, Wiesbaden. 8. Professor A. H. Steiner, Zürich, Mitarbeiter: Peter Cerliani, Zürich, statische und konstruktive Beratung: Ingenieurfirma Fietz & Hauri, Dipl.-Ing. Ernst Hofmann, Zürich.

9. Dipl.-Ing. Helmut Schaber, Reutlingen, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. P. Frohn, R. Schnitzler, R. Laski, E. Wetzlar.

10. Dipl.-Ing. J. Baumbach, Hamburg, Dipl.-Ing. D. Haase, Hamburg. 11. Dipl.-Ing. Walter Meyer-Hermann, Köln-Mülheim, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Klaus Peters, Dipl.-Ing. Grab und Niedenhoff.

Die Architekten waren bei ihren Entwürfen durch die bisherige Entwicklung gebunden. Die Lage des Zentrums und seine Verkehrsanbindung war nicht nur im Plan, sondern auch schon durch den Baubeginn in der Nordweststadt unabänderlich fixiert. Diese Bebauung erfolgt nach dem städtebaulichen Plan von Walter Schwagenscheidt, Tassilo Sittmann, Erich Hanke und Paul Leuner, die im Wohnungsbauwettbewerb den 3. Preis erhielten. Eine weitere wesentliche Bindung war die unabänderliche Größenangabe für das Zentrum, bei der auffällt, daß sie über das für einen

Stadtteil von etwa 45 000 Einwohnern erforderliche Maß noch hinausgeht. Es kann jedoch ohne großes Risiko angenommen werden, daß die großzügige und auf den Menschen mit seinen vielfachen Interessen besonders zugeschnittene Lösung für das Zentrum diesem einen weitaus größeren Einzugsbereich garantiert, der wenigstens die ganze Besiedlung nördlich der Nidda bis zu den Vordertaunusgemeinden umfassen wird.

Die Wettbewerbsteilnehmer konnten ferner davon ausgehen, daß nicht nur die Wohnbauten, sondern auch das Zentrum der Nordweststadt zentral beheizt werden. Das dafür erforderliche Fernheizkraftwerk ist bereits im Bau. Als Energiequelle dient der Müll der Stadt Frankfurt am Main. Im Endausbau wird die Müllverbrennungsanlage sogar in der Lage sein, auch den anfallenden Müll der Nachbargemeinden mitzuverbrennen, so daß damit gleichzeitig ein anderes besonders schwieriges Problem seine Lösung gefunden hat.

Die Übersichtsskizze zeigt die Lage des geplanten Zentrums im Stadtgebiet und seine Anbindung an das übergeordnete Verkehrsnetz. Die Entfernung zwischen der City und dem Nordweststadtzentrum beträgt etwa 8 km.



Plan der Nordweststadt.

Wie sehr die Gesamtkonzeption auf das geplante Zentrum zugeschnitten ist und daß dieses durch eine großzügige Verkehrsplanung auch für das weitere Umland außerordentlich interessant sein wird, macht schon der stark verkleinerte Nordweststadtplan deutlich. Man erkennt darauf die projektierte Nordweststraße. Sie führt von ihrer Verknüpfung mit der stadtnahen Tangentialstraße am Alleinring über das Niddatal anbaufrei zum Nordweststadtzentrum und darüber hinaus in den Taunus, der nicht nur als Erholungs-, sondern vor allem auch als bevorzugtes Wohngebiet für die Stadt von großer Bedeutung ist. Sie nimmt auf eigenem Bahnkörper auch das Massenverkehrsmittel auf, das zunächst im Straßenbahn-, später im U-Bahn-Betrieb verkehren und eine attraktive Verbindung zwischen Zentrum und City garantieren wird. An diese Nordweststraße wird das Zentrum im Norden und im Süden kreuzungsfrei angeschlossen. Unmittelbar nördlich des Zentrums ist, von Westen nach Osten verlaufend, das Trasse für den Rhein-Main-Schnellweg freigehalten, der, falls er in diesem Bereich zur Ausführung kommen sollte, natürlich auch kreuzungsfrei mit der Nordweststraße verknüpft werden muß. Das Nordweststadtzentrum ist prinzipiell als ein großes, zusammenhängendes Bauwerk konzipiert und

den Wettbewerbsteilnehmern in der Auslobung entsprechend erläutert worden, wobei allerdings durchaus freigestellt blieb, auch andere Lösungen vorzuschlagen. Das Wettbewerbsergebnis hat jedoch die städtebauliche Konzeption des Auslobers überzeugend bestätigt. Danach wird das Nordweststadtzentrum in seiner gesamten Ausdehnung in drei Hauptebenen erstellt. Die obere Hauptebene ist ausschließlich dem Fußgänger vorbehalten. Die darunter befindliche obere Verkehrsebene dient der Erschließung (Erschließungsebene) und nimmt die Lager- und Werkstatträume auf. Die unterste Ebene ist als Parkebene (für etwa 2000 Autos) entwickelt. Das Zentrum wird auf der Ringstraße in Einbahnrichtung, entgegen dem Uhrzeigersinn, umfahren. Die unterschiedliche Höhenlage der Straße ermöglicht dabei die kreuzungsfreie Anbindung an die Nordweststraße und eventuell an den Rhein-Main-Schnellweg. Gleichzeitig läßt sich aber auch eine günstigere Anbindung der Erschließungs- und der Parkebene an die Ringstraße entwickeln. Von der Ringstraße führen die Wohnsammelstraßen in die Wohngebiete. Dadurch werden die Beziehungen zwischen Wohnung und Zentrum besonders eng sein, denn fast auf jedem Weg aus der Nordweststadt heraus und in die Nord-

weststadt hinein wird das Zentrum zwangsläufig, und zwar im natürlichen Gefälle, berührt. Die unterschiedliche Höhenlage der Ringstraße um das Zentrum ist natürlich auch für den Fußgänger von Vorteil, der – abseits der Verkehrsstraßen – aus den Wohnbereichen in sein Geschäfts- und Kulturzentrum gelangen kann, ohne die Ringstraße in der Ebene kreuzen zu müssen. Die von ihm benutzten Wege führen ihn direkt in die Fuß-

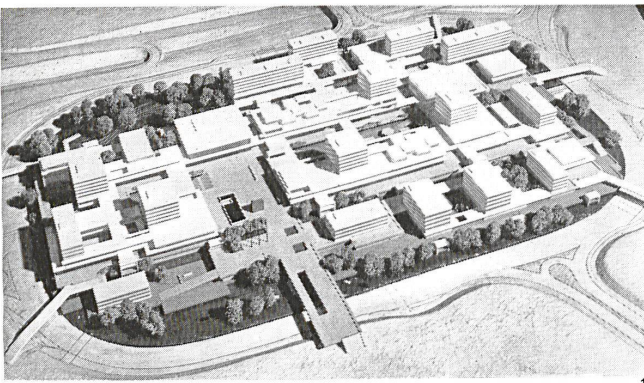
gängerebene. Kilometerweit wird er spazieren können, ohne dem Fahrverkehr zu begegnen. Diese städtebauliche Konzeption wurde von den Wettbewerbsteilnehmern weiterentwickelt, die bei ihrem Entwurf das folgende Raumprogramm (die Zahlen bedeuten in der Reihenfolge «insgesamte Nutzfläche in der Fußgängerebene», «insgesamte Werkstattfläche» und «insgesamte Lagerfläche unterhalb der Fußgängerebene») erfüllen mußten:

1. 1 Kleinmarkthalle	1500 m ² ;	0 m ² ;	200 m ²
2. 1 Warenhaus mit Lebensmitteln	3900 m ² ;	0 m ² ;	500 m ²
3. 2 Warenhäuser ohne Lebensmittel	5000 m ² ;	0 m ² ;	1000 m ²
4. 53 Spezialgeschäfte:			
a. 14 für Nahrungs- und Genußmittel	2200 m ² ;	200 m ² ;	150 m ²
b. 15 für Kleidung	1450 m ² ;	500 m ² ;	0 m ²
c. 9 für Haushaltswaren	1300 m ² ;	600 m ² ;	400 m ²
d. 15 für Gesundheit, Bildung und Erholung	1300 m ² ;	2150 m ² ;	200 m ²
5. 34 private Dienstleistungsbetriebe	7650 m ² ;	3400 m ² ;	0 m ²
6. 19 öffentliche Dienstleistungsbetriebe und			
Einrichtungen (darunter 1 Gemeinschafts-			
haus mit 2750 m ² Nutzfläche)	8660 m ² ;	200 m ² ;	300 m ²
7. 8 Kioske	120 m ² ;	0 m ² ;	0 m ²
8. 200 zugehörige Wohnungen	16000 m ² ;		
Insgesamt	49080 m ² ;	7050 m ² ;	2750 m ²

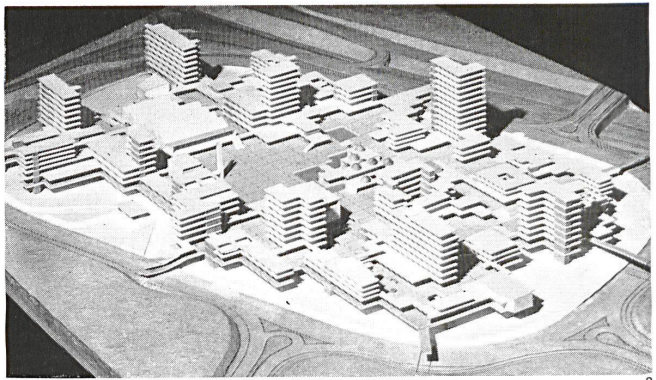
Dieses Raumprogramm für eine Gesamtnutzfläche von knapp 50000 Quadratmetern mit den dazugehörigen Werkstatt- und Lagerräumen war bis in die Einzelheiten festgelegt. Es wurde als Minimalprogramm bezeichnet, weil darüber hinaus in Aussicht genommen ist weitere

Einrichtungen unterzubringen, und zwar:

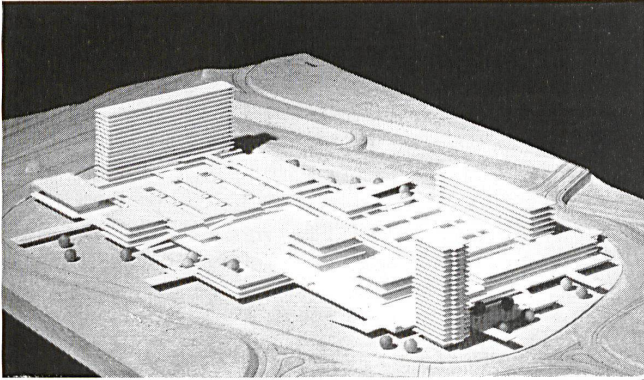
1. ein Museum für Vor- und Frühgeschichte mit 2000 m² Nutzfläche (die Nordweststadt wird auf dem Boden der römischen Siedlung Nida gebaut)



1



3



2

2. ein privates Entbindungsheim mit 500 m² Nutzfläche
3. eine evangelische Mütterschule mit 600 m² Nutzfläche
4. ein Studentenheim mit 6000 m² Nutzfläche
5. eine Berufsschule mit 4500 m² Nutzfläche
6. private Sonderschulen mit 2000 m² Nutzfläche

Dazu kommen noch eine Reihe von Ateliers für Künstler und Kunsthandwerker und, nach dem gegenwärtigen Stand, eine höhere Fachschule für Sozialarbeiter.

Zur Erfüllung des Minimalprogramms gehörte auch eine zusammenhängende Platzfläche, die eine Versammlung von 10 000 bis 15 000 Menschen unter freiem Himmel ermöglicht.

An dieser Stelle muß vermerkt werden, daß in den neuen Wohngebieten natürlich auch kleine Nebenzentren projektiert sind, in denen man zur Deckung des täglichen Bedarfs einkaufen kann. Die drei Nebenzentren wurden beim Wohnungsbauwettbewerb mitentwickelt und durch die Ausweisung von Kirchenbauplätzen und Bauplätzen für Kindergärten dem Wohnen noch stärker zugeordnet. Das Kultur- und Geschäftszentrum hat, wie dargelegt, andere Aufgaben, für deren Erfüllung die am Wettbewerb beteiligten Architekten hervorragende Beiträge lieferten.

Dabei fiel auf, daß die Arbeiten vor allem außerordentlich phantasievoll waren; keine glich der anderen, aber alle zeichneten sich durch eine überaus gewissenhafte und umfassende, eingehende Bearbeitung aus. Das Preisgericht unter Vorsitz von Herrn Professor Franz Schuster, Wien, hob den großen Einsatz aller Teilnehmer besonders hervor und empfahl dem Auslober, er möge das ausgesetzte Honorar um 50 Prozent erhöhen, um damit die vorbildliche Bearbeitung auch materiell anzuerkennen.

Von den eingereichten Entwürfen wurden durch einstimmigen Beschluß des Preisgerichts drei mit den ausgesetzten Preisen bedacht und zwei weitere lobend erwähnt. Es erhielten

den 1. Preis die Architekten Apel und Beckert, Frankfurt am Main, den 2. Preis die Architekten Helmut Krusch und Gerhard Rittmann, Tübingen,

den 3. Preis die Architekten Walter Schwagenscheidt und Tassilo Sittmann, Kronberg/Taunus, die lobenden Erwähnungen die Architekten Professor Ir. J. H. van den Broek und J. B. Bakema, Rotterdam, und der Architekt Helmut Schaber, Reutlingen.

Die Modellaufnahmen zeigen besonders deutlich die Differenziertheit der von den Verfassern entwickelten Ideen; sie lassen gleichzeitig ahnen, daß die Aufgabe nur mit großem Arbeitseinsatz zu lösen war.

Bei vielen Vorschlägen ist festzustellen, daß die über der Erschließungsebene liegende Fußgänger-ebene an dafür geeigneten Stellen in die Erschließungsebene hineingeführt wurde, was zwischen den einzelnen Ebenen eine noch engere Verflechtung schafft, als es die zahlreichen Treppen, Rolltreppen, Paternoster und Aufzüge ohnehin schon garantieren. Fast bei allen Vorschlägen finden die Fußgänger auch noch über der Fußgängerhauptebene zusätzlichen Bewegungsraum und weitere Einkaufsmöglichkeiten. Dadurch wird nicht nur die Zahl der Einkaufsstätten erhöht, sondern gleichzeitig das Raumerlebnis gesteigert.

Auf eine besondere Beurteilung der eingegangenen Entwürfe kann im Rahmen dieses zusammenfassenden Berichts der bisherigen Entwicklung verzichtet werden, denn den abgebildeten Arbeiten ist die Beurteilung des Preisgerichts beigefügt,

die alles Wesentliche knapp darstellt. Es sei bemerkt, daß neben den Fach- und Sachpreisrichtern an der Entscheidung des Wettbewerbs insgesamt acht Fach- und Sachgutachter beteiligt waren. Damit wurde der Besonderheit Rechnung getragen, daß dieser Wettbewerb in Bereiche vorgestoßen ist, die normalerweise bei Bauwettbewerben nicht zur Diskussion stehen. Das gilt sowohl für die mit der Neugründung eines cityähnlichen Geschäftsplatzes zusammenhängende Problematik als auch für die Problematik der rein baulichen Wirtschaftlichkeit, war doch, um eine Relation zwischen Baukosten und erwarteten Einnahmen bilden zu können, auch der statische Nachweis für die gewählte Konstruktion gefordert worden.

Die Fragen der Wirtschaftlichkeit werden jetzt bei der weiteren Ausarbeitung des Projektes eine entscheidende Rolle spielen und noch gründliche Prüfungen erforderlich machen, im Gegensatz zu den Fragen nach der städtebaulichen Form und der Gesamtdisposition, die Wettbewerbsteilnehmer und Jury wohl eindeutig im Sinne der Konzeption des Auslobers beantwortet haben.

Selbstverständlich werden auch die Finanzierungs- und Bewirtschaftungsfragen noch einige Probleme aufwerfen, weil die besondere Konstruktion des Zentrums eine konventionelle Eigentumsbildung nun einmal nicht zuläßt. Parkebene und Erschließungsebene erstrecken sich, wie dargelegt, unter der gesamten Fußgängerebene, ja sie sind zum Teil sogar miteinander verflochten und machen es damit unmöglich, einzelnen Bauinteressenten spezielle Grundstücke zur absolut freien Verfügung herauszuschneiden. Vermutlich wird sich aber eine Lösung des Problems über das Teil- oder Stockwerkeigentum erreichen lassen, wenn Mietverträge allein nicht ausreichen sollten.

Weil das ganze Zentrum wegen der Besonderheit seines Aufbaus als eine große Baumaßnahme durchgeführt werden muß, zumindest aber größere geschlossene und vor allem funktionsfähige Einheiten nur auf einmal errichtet werden können, ist es notwendig, das wirtschaftliche Risiko genauestens zu kalkulieren. Nur so wird es möglich sein, den in dieser Konzeption steckenden städtebaulichen Fortschritt zu realisieren. Es besteht hier die Chance, und sie soll genutzt werden, daß durch die Verwirklichung des Wettbewerbsergebnisses Impulse gegeben werden, die sich nicht nur für ähnlich gelagerte Aufgaben, sondern auch für die Stadterneuerung ganz allgemein als wertvoll erweisen können.

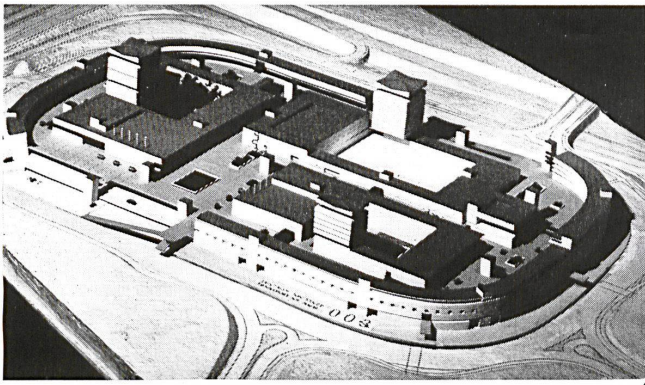
Natürlich muß eine Expedition in diese noch unerforschten städtebaulichen Bereiche mit großer Sorgfalt vorbereitet werden, würde sich doch ein Mißerfolg als außerordentlich nachteilig für die erhoffte Entwicklung auswirken. Deshalb läßt sich heute leider noch kein Termin für den ersten Spatenstich zum Bau des Nordweststadtzentrums nennen. Fest steht nur, daß bald begonnen werden muß, denn die ersten neuen Bürger der Nordweststadt haben im Herbst 1962 ihre modernen Wohnungen bezogen, und sie brauchen, wie der Frankfurter Baudezernent, Stadtrat Dr. Kampffmeyer, in der nach Abschluß des Wettbewerbs veranstalteten Pressekonferenz hervorhob, ihr Zentrum.

Aus dem Bericht des Preisgerichts:

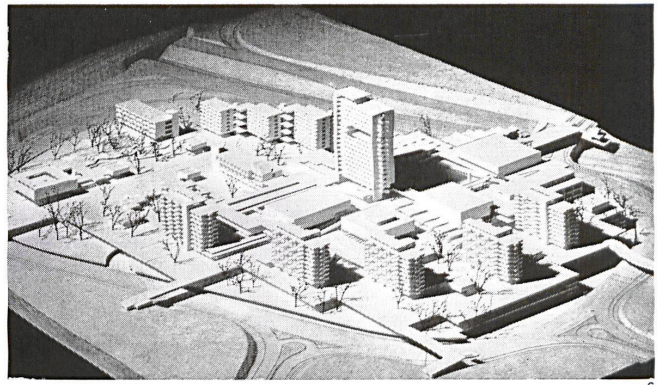
Das Preisgericht trat in der Messehalle 6 in Frankfurt am Main zusammen.

Es waren anwesend:

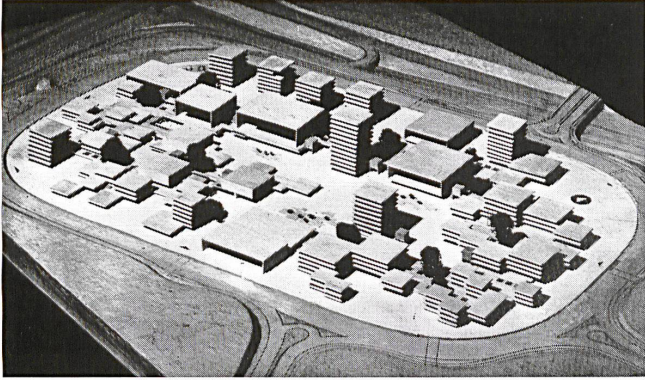
1. Fachpreisrichter: Professor Max Gutther, Darmstadt, Stadtrat Dr. Hans Kampffmeyer, Frankfurt am Main, Professor Johannes Krahn, Frankfurt am Main, Baudirektor Erhard Weiß, Frankfurt am Main,



4



6



5

4

Belobigung DM 3000.-, Honorar 15000.-
Professor J.H.van den Broek und J.B.
Bakema, Rotterdam, Mitarbeiter: J.M.
Stokla, Rotterdam

5

Belobigung DM 3000.-, Honorar DM 15000.-
Ing. Helmut Schaber, Reutlingen, Mit-
arbeiter: Ing. P. Frohn, R. Schnetzler,
R. Laski, E. Wetzel

6

Honorar DM 15000.-
Professor A.H.Steiner, Zürich, Mitarbei-
ter: Peter Cerliani, Zürich
Statische und konstruktive Beratung: In-
genieurfirma Fietz & Hauri, Ing. Ernst Hof-
mann, Zürich

Professor Franz Schuster, Wien, Architekt Jrc. van Traa, Rotterdam.
2. Sachpreisrichter: Oberbürgermeister Werner Bockelmann, Frankfurt am Main, Stadtverordneter Ewald Geißler, Frankfurt am Main, Stadtkämmerer Dr. h. c. Georg Klingler, Frankfurt am Main, Vorstellvertreter Heinrich Kraft, Frankfurt am Main, Direktor Heinrich Schütz, FAAG, Frankfurt am Main.
3. Fach- und Sachgutachter: Dr. Wolf von Albedyll, Frankfurt am Main, technischer Direktor Walter Binder, FAAG, Frankfurt am Main, Dr. Max Kaiser, Handwerkskammer, Frankfurt am Main, Baudirektor Dr. Rudolf Müller, Frankfurt am Main, technischer Direktor Herbert Walter, AG f. kl. W., Frankfurt am Main, Baudirektor Karl Weber, Frankfurt am Main, Geschäftsführer Reinhold Tarnow, Gewobag, Frankfurt a. M. Es wurde als Vorsitzender Herr Professor Schuster, Wien, gewählt. Der Vorsitzende bat die Jurymitglieder, sich aller Vermutungen über die Namen der Verfasser zu enthalten, um strenge Neutralität zu gewährleisten. Er ließ sich versichern, daß der Kreis der Anwesenden weder Kenntnis von Wettbewerbsarbeiten genommen noch Meinungsaustausch mit Wettbewerbsteilnehmern geführt hat.

Der Vorprüfer schilderte noch einmal kurz die Aufgabe selbst, um den Jurymitgliedern das Eindenken in die komplizierte Materie zu erleichtern. Um 11 Uhr erfolgte ein allgemeiner Orientierungsrundgang, bei dem der Vorprüfer seine Prüfungsergebnisse erläuterte und auf das Charakteristischste der Arbeiten hinwies.

Am Ende des dritten Rundganges waren noch die Arbeiten 002, 003, 005, 007 und 009 in der engeren Wahl. Im einzelnen wurden die Arbeiten wie folgt beurteilt:

1. Preis: 005. Der Entwurf ist klar und bildet eine architektonische Einheit. Die Anordnung des Hauptplatzes mit Querachse zu den umliegenden

Bauten ist ein guter Gedanke, der die drei Funktionsbereiche miteinander verknüpft. Auch die Randbebauung mit den Wohnhäusern sowie die Grünanlagen schaffen eine gute Verbindung des Zentrums mit der umliegenden Wohnstadt.

Im Geschäftsbereich liegt über der Fußgängerebene ein erstes Stockwerk, das mit dieser verkehrstechnisch gut verbunden ist. Bei allem Reiz, den die Anlage zeigt, erscheint es bedenklich, in welcher Art eine bestimmte Zahl von Wohnungen auf die Dächer der Geschäftsbauten gesetzt wurde. Auch die Abstände der einzelnen Bauten untereinander sind nicht immer günstig.

Mit über 2000 Parkständen im Bereich der Substruktion ist eine sehr wirtschaftliche Ausnutzung gewährleistet.

Die Abwicklung des Zufahrtsverkehrs, des Parkens, der Belieferung und des Fußgängerbereichs ist gut gelöst.

2. Preis: 002. Dieses Projekt zeichnet sich durch eine klare Gliederung aus. Es schafft im Zentrum einen großen Platz, von dem aus man zu den niederen Geschäftsbereichen kommt. An diesem Hauptplatz liegen auch das Gemeinschaftshaus, das Museum, die öffentlichen kulturellen Einrichtungen, aber auch das Warenhaus und die öffentlichen Dienstgebäude angeordnet.

Das Gelände ist nicht ganz verbaut, Randgrünflächen schaffen eine Beziehung zu dem Grünland der Nordweststadt. Bei den Geschäftsbauten gibt es zwei Ebenen. Sie sind durch Treppen bequem von unten zu erreichen. Die beiden Einzelhandelsbereiche, das Warenhaus, Hotel und Café sind durch Querverbindungen miteinander verbunden. Die nördliche Randbebauung wirkt unvermittelt gegenüber dem Stadtzentrum und auch gegenüber der umliegenden Nordweststadt.

Es wird als angenehm empfunden, daß der Verfasser die eigentliche Stadtmitte in verschiedenen Dimen-

sionen gehalten hat. Um so verständlicher ist die Scheibe an der Nordgrenze der Stadtmitte. Diese Nordwand kann als unnötig hart bezeichnet werden; das gleiche trifft in gemilderter Form für den überhöhten Turm des Studentenhauses zu.

Die verkehrstechnische Anbindung an die Ringstraße ist gut gelöst, während die inneren Verkehrsströme Mängel aufweisen und nur eine relativ geringe Parkmöglichkeit im Verhältnis zum Aufwand bieten.

3. Preis: 007. Das Zentrum ist gut um einen großen Marktplatz entwickelt. Die Schwerpunkte sind so verteilt, daß sowohl die Ladengruppen als auch die öffentlichen Einrichtungen in enger Beziehung zueinander stehen. Anerkennenswert ist die reizvolle Raumfolge von Plätzen, die allerdings teilweise etwas zu spielerisch wirken.

Leider sind die Anschlüsse an die Wohnstadt vor allem nach Westen nicht besonders glücklich an den Marktplatz angegliedert. Wenig überzeugend ist auch die Vielfalt gesuchter Baukörper, die einen etwas zerrissenen Gesamteindruck ergeben, wie zum Beispiel die Markthalle. Demgegenüber ist das konstruktive System in der Andehnungsebene und Parkebene sehr wohl überlegt.

Besonders aner kennenswert ist die Berücksichtigung des Fußgängers schon in der Parkebene.

Unerklärlich ist, wie der Verfasser den vertieften Hof an den Schulen technisch durchführen will, ohne die Durchfahrts höhe der Verkehrsebene einzuschränken.

In der Variante schlägt der Verfasser statt der unteren Parkebene die Anordnung von Parkhäusern vor, was für die Bebauung des Stadtzentrums vielleicht eine brauchbare Anregung bietet.

Anerkennenswert ist auch der Vorschlag, die Nord-Süd-Straße so unter dem erweiterten Zentrum durchzuführen, daß die Haltestellen der

öffentlichen Verkehrsmittel im Zentrum liegen können. Die Folgen aus diesen Vorschlägen können noch nicht übersehen werden.

Belobigung: 003. Die Mittelgruppe des Zentrums ist gut um einen richtig liegenden Marktplatz mit guter Sichtbeziehung zum Taunus entwickelt. Die Verteilung der Kaufhäuser verspricht eine gute Geschäftsentwicklung. Im Mittelpunkt steht das Gemeinschaftshaus, an das die übrigen öffentlichen Gebäude angeschlossen sind. Sehr angenehm werden die beiden Grünhöfe empfunden, die die Andehnungsebene freundlicher gestalten und eine Verbindung zur Fußgängerebene schaffen. Leider schließt der Verfasser sein schön entwickeltes Zentrum weitgehend durch eine Randbebauung von der Umwelt ab. Seine Beweisführung hierfür kann nicht überzeugen. Die Absicht, eine geborgene Mitte zu schaffen, wäre auch ohne diese Abriegelung zu erreichen gewesen.

Verkehrsmäßig ist die Anlage gut und wirtschaftlich entwickelt.

Belobigung: 009. Der Entwurf fällt angenehm auf durch die Bescheidenheit der Dimensionen seiner Baukörper. Der Verfasser hat versucht, die verschiedenen Bereiche um einen Platz zu ordnen, der echter Mittelpunkt sein könnte. Er ist dabei so weit gegangen, daß er den Geschäftsbereich von dem Bereich der öffentlichen Dienste, dem kulturellen Bereich und dem Gemeinschaftshaus getrennt in den südlichen Teil verlegt hat. Die Schwierigkeiten, die bei der besonderen Anordnung der Einzelhandelsgeschäfte entstehen, sind nicht unerheblich, obwohl der Verfasser sich bemüht hat, auch im ersten Obergeschoß Verbindungen zwischen den Kaufhäusern und Einzelhandelsgeschäften zu schaffen. Die Anlage entbehrt einer zusammenfassenden Strenge. In manchen Bereichen erscheint sie verspielt. Als Beispiel dafür mag der Bau für die privaten Dienste und das Hotel

dienen, der ungerechtfertigterweise zum Mittelpunkt des an sich sehr schönen Platzraumes wird. Die ausgewiesenen Parkstände sind im Verhältnis zum Kubus angemessen. Der Gesamtentwurf ist wirtschaftlich.

Ohne Preis: 008. Der Entwurf bezieht auf den ersten Blick durch ein reizvolles Modell und die Vielfalt der architektonischen Formen. Leider hat sich der Verfasser jedoch übersteigert.

Der Entwurf leidet an der starken Massierung von Wohnbauten im Zentrum, das vor allem geschäftlichen Belangen dienen soll.

Es ist abwegig, die Mitte der Stadt durch ein Hochhaus dieser Art zu markieren, das dazu die Bedingungen der Auslobung nicht entspricht und die Sicherheitsforderungen nicht erfüllt. Das Erschließungssystem ist kompliziert und unübersichtlich.

Anschließend an die Beurteilung kommt das Preisgericht zu folgender Entscheidung: Der 1. Preis wurde der Arbeit 005, der 2. Preis der Ar-

beit 002, der 3. Preis der Arbeit 007 zuerkannt.

Für die Arbeiten 003 und 009 wurde eine besondere Belobigung ausgesprochen.

Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Der 1. Preis wurde mit DM 15 000.-, der 2. Preis mit DM 9000.-, der 3. Preis mit DM 6000.- bemessen.

Unter dem Eindruck des sehr großen Arbeitsumfanges und des allgemein hohen Niveaus aller abgegebenen Arbeiten empfiehlt das Preisgericht einstimmig, jede abgegebene Arbeit statt mit DM 10 000.- mit DM 15 000.- zu honorieren und den Entwürfen 003 und 009 neben der Belobigung einen Betrag von je DM 3000.- als Prämie zu gewähren.

Nach Öffnung der Umschläge wurde festgestellt, daß die Arbeiten wie folgt verfaßt wurden:

001 von Dipl.-Ing. Werner Baecker, Rheinhausen, Kaiserstraße 51, Mitarbeiter: Statik: Dr. Ing. V. Luft, Essen, Kosten: Dipl.-Ing. E. Ludwig, Düsseldorf.

002 von Dipl.-Ing. Helmut Krisch,

Tübingen, Dipl.-Ing. Gerhard Rittmann, Tübingen, konstruktive Beratung: Dr. Ing. Hugo Gall, Reutlingen.

003 von Professor Ir. J. H. van den Broek und J. B. Bakema, Rotterdam, Posthoornstraat 12 B, Mitarbeiter: Architekt J.M. Stokla, Rotterdam.

004 von Architektengemeinschaft Dipl.-Ing. Wolfgang Bartsch, Frankfurt am Main, Dipl.-Ing. Anselm Thürwächter, Frankfurt am Main, Dipl.-Ing. Hans H. Weber, Frankfurt am Main, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Hartmut Hoppe, Frankfurt am Main, cand.arch. Helga Thomsen, Kelheim/Taunus, cand.arch. Manfred Kreil, Darmstadt, Statik: Dr. Albert Gutfleisch, Hofheim/Taunus, Lüftungstechnische Beratung: Oberingenieur Oskar Kunz, Frankfurt am Main.

005 von Apel und Beckert, Architekten, Frankfurt am Main, Becker, Ing., Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Praeckel, Architekt Rafael, Dipl.-Ing. Gupta, statische Beratung: Bewenton-Werner, Duisburg, Kalkulation: Firma Philipp Holzmann AG.

006 von Dipl.-Ing. Walter M. Schultz, Frankfurt am Main, mit: Dipl.-Ing. Peter Scheele, Dipl. Ing. Kempf, statische Bearbeitung: Dr.-Ing. Hubert Beck, Frankfurt am Main.

007 von Walter Schwagenscheidt, Architekt, Kronberg/Taunus, Dipl.-Ing. Tassilo Sittmann, Kronberg/Taunus, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Günter Plessow, Kronberg/Taunus, Verkehrsingenieur Paul Leuner, Wiesbaden.

008 von Professor A. H. Steiner, Zürich, Mitarbeiter: Peter Cerliani, Zürich, statische und konstruktive Beratung: Ing.-Firma Fietz & Hauri, Dipl.-Ing. Ernst Hofmann, Zürich.

009 von Dipl.-Ing. Helmut Schaber, Reutlingen, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. P. Frohn, R. Schnitzler, R. Laski, E. Wetzel.

010 von Dipl.-Ing. J. Baumbach, Hamburg, Dipl.-Ing. D. Haase, Hamburg.

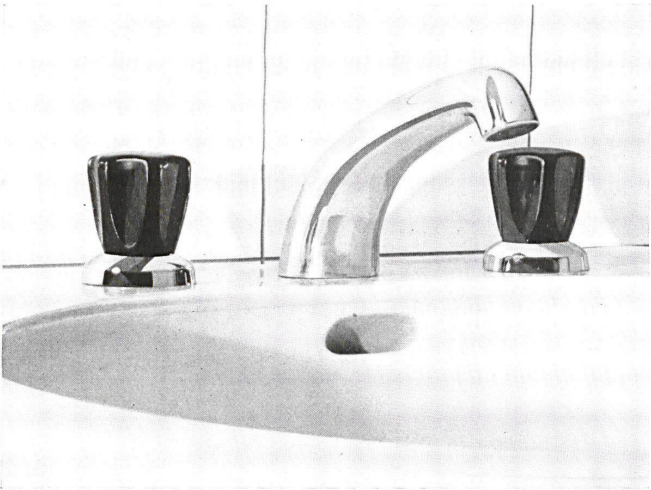
011 von Dipl.-Ing. Walter Meyer-Hermann, Köln-Mülheim, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Klaus Peters, Dipl.-Ing. Grab und Niedenhoff.

Wettbewerbe (ohne Verantwortung der Redaktion)

Ablieferungs-termin	Objekt	Ausschreibende Behörde	Teilnahmeberechtigt	Siehe Heft
10. Mai 1963	Gesamtüberbauung in der Gemeinde MuttENZ mit Technikum, Gewerbeschule und Gymnasium	Gemeinde MuttENZ	Architekten, die ihren Beruf seit mindestens 1. Januar 1961 selbständig ausüben und im Kanton Basel-Landschaft oder Basel-Stadt oder im Bezirk Rheinfelden oder Laufenburg des Kantons Aargau oder im Amtsbezirk Laufen des Kantons Bern oder im Bezirk Dorneck oder Thierstein des Kantons Solothurn niedergelassen sind, sowie auswärtige Fachleute mit dem Bürgerrecht einer in diesen Gebieten befindlichen Gemeinde.	Nov. 1962
15. Mai 1963	Feriendorf in Fiesch VS	Genossenschaft Feriendorf Fiesch	Die im Kanton Wallis heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1961 niedergelassenen Architekten	
30. Mai 1963	Seminarschulanlage in Pruntrut	Direktion der Bauten des Kantons Bern	Architekten, die seit dem 1. Januar 1961 im Berner Jura und im Amtsbezirk Biel niedergelassen sind.	März 1963
30. Mai 1963	Kantonsschule in Olten	Baudepartement des Kantons Solothurn	Die im Kanton Solothurn heimatberechtigten und die seit mindestens 30. September 1961 in den Kantonen Aargau, Baselland, Bern und Solothurn niedergelassenen Architekten	
30. Mai 1963	Seminar-Schulanlage in Porrentruy BE	Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Bern	Die seit 1. Januar 1961 im Berner Jura und im Bezirk Biel niedergelassenen Schweizer Architekten	
31. Mai 1963	Gymnasium in der Seeuferzone in Biel	Städtische Baudirektion Biel	Die im Kanton Bern heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1961 niedergelassenen freierwerbenden Architekten.	März 1963
31. Mai 1963	Gymnasium in der Seeuferzone in Biel	Städtische Baudirektion Biel	Die im Kanton Bern heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1961 niedergelassenen freierwerbenden Architekten	März 1963
31. Mai 1963	Gemeindezentrum in Littau LU	Gemeinderat von Littau LU	Die im Kanton Luzern heimatberechtigten oder seit 1. Januar 1960 niedergelassenen Fachleute	
31. Mai 1963	Saalbau auf dem Schützenhausareal in Burgdorf	Saalbaukommission Burgdorf	Die in Burgdorf heimatberechtigten und die seit mindestens 1. Juli 1962 im Kanton Bern niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	



Einloch-Waschtischbatterie Nr. 3073

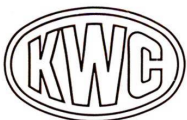


Waschtischbatterie Nr. 3071



Waschtischbatterie Nr. 3076

Eingedenk der Tatsache, daß die formschöne Armatur ein wesentliches Element moderner Wohnkultur darstellt, hat KWC eine Reihe neuer Waschtischarmaturen entwickelt, die dank ihrer zeitlosen Eleganz und ihrem qualitativen Niveau Spitzenprodukte repräsentieren. Modernes Formempfinden und traditionelles Streben nach überragender Qualität waren die Leitmotive bei der Entwicklung dieser neuen Armaturentypen.



**Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau
Armaturenfabrik - Metallgiesserei
Telephon 064/38144**

Entschiedene Wettbewerbe

Kunsteisbahn- und Schwimmbadeanlage auf der Breite, Schaffhausen

5 Projekte wurden rechtzeitig eingereicht. Ergebnis:

1. Rang, Projekt Nr. 4, Kennzahl MCMLXII: Ernst Gisel, Architekt, Zeltweg 10, Zürich 1/32; 2. Rang, Projekt Nr. 1, Kennzahl 20544: Paul und Urs P. Meyer und Mitarbeiter René Huber, Architekten, Emmersbergstraße 63, Schaffhausen; 3. Rang, Projekt Nr. 5, Kennzahl 53412: W.M.Förderer, in Firma Förderer, Otto & Zwimpfer, Architekten, St.-Alban-Vorstadt 21, Basel; 4. Rang, Projekt Nr. 3, Kennzahl 26662: Erwin Müller, Architekt, Fronwagplatz 15, Schaffhausen; 5. Rang, Projekt Nr. 2, Kennzahl 60708: Karl Scherrer und Peter Hartung, Architekten, Spitalstraße 27, Schaffhausen.

Das Preisgericht empfiehlt dem Stadtrat beziehungsweise der Kunsteisbahn- und Schwimmbadgenossenschaft Schaffhausen, den Verfasser des an erster Stelle stehenden Entwurfes mit der Weiterbearbeitung und der Ausführung der Bauaufgabe zu beauftragen. Dabei ist insbesondere dem Problem der Lärmeinwirkungen auf die Nachbarschaft alle Beachtung zu schenken.

Außer der im Wettbewerbsprogramm festgelegten festen Entschädigung von je Fr. 1500.- für jeden Teilnehmer beschließt das Preisgericht folgende Preissummen:

1. Preis Fr. 2800.-, 2. Preis Fr. 2000.-, 3. Preis Fr. 1200.-, 4. Preis Fr. 1000.-, 5. Preis Fr. 500.-.

Universität Bochum

1. Preis: Arbeitsgemeinschaft Arch. Professor Dr. Hentrich und Arch. H. Petschnigg, Düsseldorf, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Thoma, Dipl.-Ing. Thurn, J. Reßmann und Langendorf.

2. Preis: Arch. Franz Reichel, Arch. Dipl.-Ing. Albin Hennig, Dipl.-Ing. Dieter Dietrich und Dipl.-Ing. Hans Herbert Hofmann, Nürnberg.

3. Preis: Dipl.-Ing. W. Lehmann, Dortmund, Mitarbeiter: Heinz Fischer.

4. Preis: Professor Dr. h.c. Horst Linde, Stuttgart, Mitarbeiter: cand. arch. Gero Band und Dipl.-Ing. Dietrich Klose, Stuttgart.

1. Ankauf: Arch. G. Candilis, A. Josic und S. Woods, Paris.

2. Ankauf: cand. arch. Hannes Weber, Stuttgart, Mitarbeiter: cand. arch. Karl Hans Pfeleiderer.

3. Ankauf: Dipl.-Ing. Gerhard Hauß, Dipl.-Ing. Hans Richter und Dipl.-Ing. Franz Josef Worring, Heidelberg, Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Wehlen und Dipl.-Ing. Zerfaß.

Sonderankauf: Arch. Van den Broek und Bakema, Rotterdam.

Engere Wahl: Arch. Walter Gropius und Benjamin Thompson für The Architects Collaborative, Cambridge.

Fachpreisrichter:

Ministerialdirektor Dr. Fütterer, Düsseldorf (Vorsitzender), Arch. Dipl.-Ing. Deilmann, Münster, Professor Gutbier, Stuttgart, Professor Österlen, Hannover, Regierungsbaumeister a.D. Schaller, Köln, Professor Tamm, Düsseldorf (als Vertreter für Professor Baumgarten, Berlin).

Muba

Für Architekt und Bauherr

Hinweise zur Schweizer Mustermesse 1963

Als Ort der Ruhe und Entspannung, an den sich der Mensch im rhythmischen Wechsel zwischen Arbeit und Muße soll zurückziehen können, kommt der Wohnung eine große Bedeutung zu. Sie prägt mitbestimmend das Kindheitsbild, das der Jugendliche mit sich ins Erwachsenen-dasein trägt. Gleichzeitig ist die Art und Weise, in der eine Behausung eingerichtet ist, Spiegelbild des Charakters und des Lebensstils ihrer Bewohner. Aber wie der Mensch selber, so unterliegt auch seine Wohnung gewissen Wandlungen; sie ist nie fertig.

Dazu kommt die Tatsache, daß auf dem Gebiet des Bauens und Wohnens von Jahr zu Jahr neue Materialien und bisher unbekannte Verfahren die Fülle bewährter Erzeugnisse ergänzen.

Für Architekten und Bauherren, aber auch für diejenigen, die ihre Wohnungseinrichtungen vervollständigen möchten, bietet die Schweizer Mustermesse jährlich die Möglichkeit, einen konzentrierten Überblick über das gesamtschweizerische Angebot zu gewinnen. An der 47. Schweizer Mustermesse, die vom 20. bis 30. April dauert, wird den an Fragen des Bauens und Wohnens interessierten Besuchern, seien es Fachleute oder Laien, die Übersicht durch die auch dieses Jahr fortgesetzten Bestrebungen, verwandte Fachgruppen zusammenzufassen, erleichtert.

So sind in der großen Halle 8, der Kongreßhalle, die mit dem Nebentrakt 8a zusammen die eigentliche Baumesse enthält, alle Elemente, die zum Bauen nötig sind, vereint. Die Hersteller von Ölfeuerungen, die bisher in der Halle 8 zu finden waren, sind zur Turnusgruppe des Kessel- und Radiatorenbaues in die Halle 6 gezogen, so daß der Messebesucher dort das ganze Gebiet der Zentralheizungsanlagen beisammen findet. Kachelöfen, Cheminées und Kleinfeuerungsanlagen verbleiben dagegen in der Halle 8. Das Gebiet der Halle 8 und ihrer nächsten Umgebung verdient außerdem einiger Sonderschauen wegen besondere Beachtung. Da ist zunächst in der Vorhalle die beliebte Ausstellung «Die gute Form» des Schweizerischen Werkbundes zu nennen. In der Halle 8b wirbt wiederum die Lignum, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, diesmal